Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 2 (1926-1927)
Heft: 8

Artikel: Wachtmeister Bärfischer
Autor: Fankhauser, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1064743

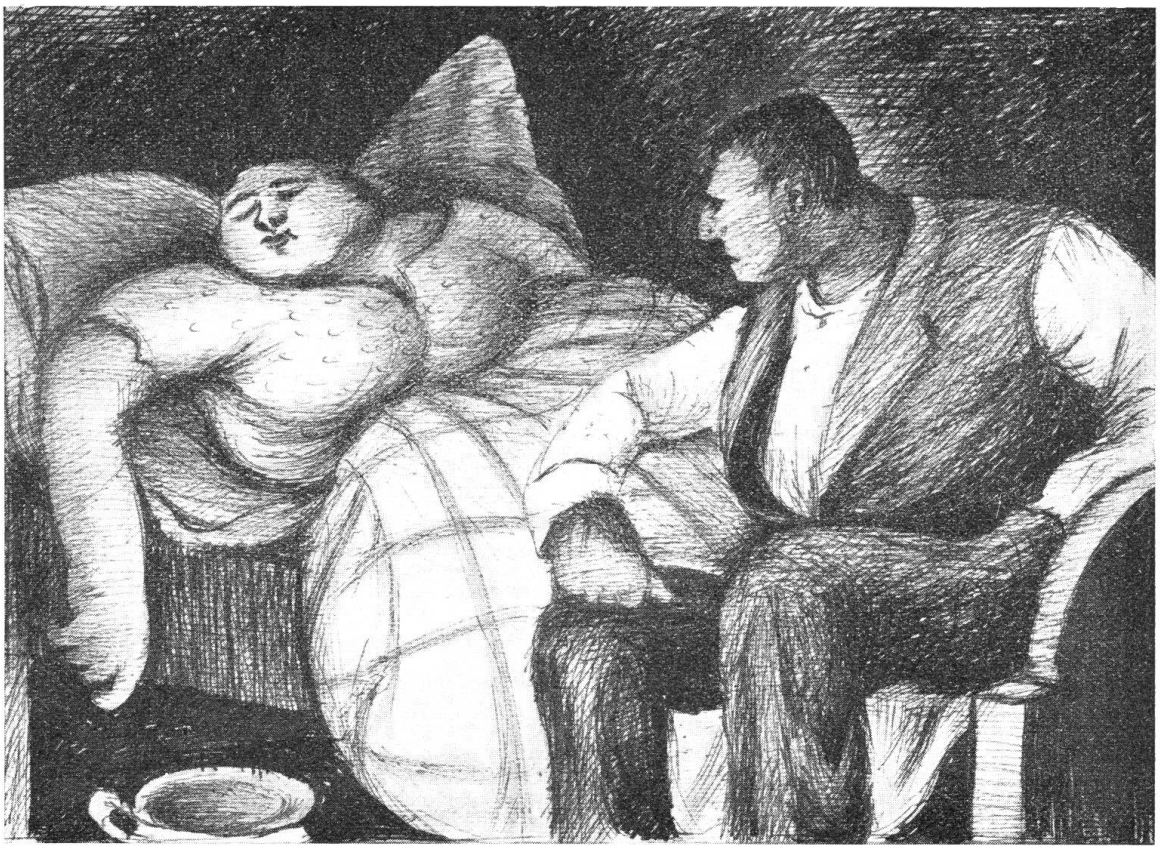
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wachtmeister Bärfischer

Novelle von Alfred Fankhauser

Illustriert von Werner Burri

Es gab ein Muster aller Liebesgeschichten, die man dem ehemaligen Wachtmeister Gottlieb Bärfischer andichtete — oder auch der Wahrheit gemäss nachredete — und man wandte dieses Muster ein dutzendmal an, um die vielen verunglückten Freiersfahrten des alten Knaben zu bezeichnen.

Stetsfort sollten sich die seltsamen Begebenheiten an Samstagabenden ereignet haben, die gar nicht so weit zurücklagen, teilweise wenigstens. Stetsfort spielten sie in einer Mädchenkammer um Mitternacht und endeten mit einem kühlen Wasserbad unter dem Brückstock des Bauernhauses, in welchem die Schöne zu Hause war. Und stetsfort endlich hatten sie das Nachspiel, dass der ganze Wiggerlohergraben eine Woche lang lachte und sich die Liebeserklärung Gottliebs mit Freudeblinzeln nacherzählte.

Sehr sonderbar musste diese Liebeserklärung gewesen sein.

Bärfischer sass immer in der einen Ecke des Mägdebettes, die Angebetete in der gegenüberliegenden, und der Freier me-

morierte mit Leidenschaft einen schauerlichen und rührenden Roman, der von einem schönen Frauenzimmer aus Paris handelte; jenes Frauenzimmer hatte einem Bräutigam Treue geschworen, den Schwur gebrochen und einen andern genommen, und der Betrogene nahm Rache auf welsch, erdolchte die Ungetreue und schnitt sich selbst den Hals durch.

« Ja, so ist die rechte Liebe. Lebend oder tot », fügte der eifrige Wachtmeister zuletzt bei; die Jungfrauen aber, müde von der Tagesarbeit, fühlten in der mitternächtlichen Stunde stets einen unbezwingbaren Schlaf, und ob auch Bärfischer sie aus grosser Distanz mit dem Zeigefinger in die runde Schulter stach und unmutig mahnte : « He, du hörst ja gar nicht zu », sie sagten nur : « Doch doch, ich höre jedes Wort », liessen die Köpfe hängen wie Sonnenblumen und näherten sich bald friedlichem Schnarchen. Ja, sie schnarchten und vergassen alles, sogar, dass in der Diagonale des Bettes ein Mann sass, der sie « lebend oder tot » freien wollte. Und Bärfischer seufzte zuletzt : « Du wirst mich nimmermehr verstehen.»

Ja, sie hatten ihn wirklich nicht verstanden, die Geschichte mit dem Dolche war eine Liebeserklärung auf sehr grossen Umwegen, und da die Mädchen von Natur grausam sind und Missverstandene mit Absicht noch mehr missdeuten, so kam Bärfischer glücklich zu seinen fünfzig ledigen Lenzen und zu einem Dutzend Liebeslegenden.

Nicht jedesmal endete die Geschichte mit einem Zuber voll kühlen Brunnenwassers wie jene eine, erste und wichtigste, die das Muster der andern geworden : Die Geschichte der Dore Oberli vom Minzlimeh. Das Minzlimeh grenzt an die Hubmatt, Bärfischers Erbgut, und umschliesst ein schmales Aschentuch voll Himmel, zehn Geissbreiten Garten und Wiesland und ein halb Dutzend Bäume, hinter denen sich die alte Hütte mit der sommerbraunen Holzlaube verbirgt, und in jenen Tagen, da sich Bärfischer zum erstenmal auf Freiersfahrt begab, verbarg sich hinter den niedrigen Fenstern auch noch die Dore. Aehnliche Hütten hinter wenig Bäumen liegen rings um die stolze Hubmatt, und alle tragen niedliche und bedenklich deutliche Namen : Schwalbennest, Löffel, Gimmermeh, Chabis, und es war zu verstehen, dass die Hubmatter von jeher die Köpfe höher trugen als ihre Nachbarn.

Die Dore aber kümmerte sich nicht darum, begehrte keineswegs Hubmattbäuerin zu werden, erzählte lachend den ganzen Wiggerlohgraben hinauf und hinunter, wie Bärfischer sie mit dem Zeigefinger aus dem Schlaf gestochen und verriet, dass sie einen andern im Kopf und am Bändel habe, und eines Sonntags liess sie in der Kirche verlauten, in der letzten Nacht hätten sie dem toll gewordenen Freier einen Zuber voll Wasser unten an die Gadentreppe gestellt, und als der Stürmi endlich den Heimweg gefunden, sei er über den Zuberrand gefallen, und es sei gewesen, wie wenn man ein Ross in die Schwemme führte, so habe er gestampft und sich geschüttelt und geflucht.

Freilich, ein Jahr darauf erfuhr Bärfischer einen wahren Regen von Balsam auf seine Liebeswunde. Das war, als Wiggerloh über die Dore lachte und den Dragoner lobte, weil er sie nicht genommen, sondern mitsamt einem Kinde sitzen liess; niemand wusste, von welchem Helden der

Spottvers stammte, den die Burschen der Hereingefallenen sangen :

« Die Dorothe
vom Minzlimeh
tränkt ihr Bébé
mit Minzentee ! »

Bärfischer sang den Reim mit, machte sich von neuem auf Glücksfahrten und merkte erst nach Jahrzehnten, dass es allesamt Unglücksfahrten geworden seien; seine Haare wurden grau, sein Rücken krümmte sich allgemach, und es kostete ihn Mühe, den Kopf hoch zu tragen. Zuweilen sah man ihn griesgrämig über seine Aecker gehen; neben ihm wuchsen die jungen Burschen auf, die Sprösslinge seines Bruders, der mit einem Weib auf dem väterlichen Gut eingezogen war, als Gottlieb nicht heiratete; er sah den ältesten seiner Brudersöhne schon der Mannbarkeit entgegenwachsen, fühlte, wie ihm das Regiment aus der Hand genommen wurde wie einem Fuhrmann die Peitsche, musste erfahren, dass ihm mehr und mehr nur die Altenkammer als sein eigenes Reich gelassen wurde.

Indessen, Bärfischer fühlte sich immer noch als der respektable Mann, der jeden Jungen in den Schatten stellte, sei es nun in der Arbeit, sei es in besondern Tugenden und Fähigkeiten. Er schrieb die Protokolle des Schützenvereins und des Turnerkorps, der Käsereigenossenschaft und des Gemischten Chores, verfasste die Jahresrechnungen der Genossenschaft und der übrigen Vereine, und zwar tat er alles umsonst und rechnete die Ehre mehr als den Verdienst; ausserdem wurde er bei einem grossen militärischen Schub vom Wachtmeister zum Landwehrleutnant befördert, und wenn auch dieser Schub im ganzen halben Jahrhundert nur einmal anlässlich einer grossen Neuordnung der Dinge vorkam, so hielt er sein Leutnantspatent doch als vollwertig und führte seine letzte Freiersfahrt als Uniformierter aus, und so entstand der besondere Zug der Liebeslegende, Bärfischer habe seinen Säbel über die Steinterrassen geschleppt, dass es gekesselt wie von einer halben Kompagnie, und seinen welschen Roman habe er mit gezogenem Stahl vorgetragen . . .

Und ausserdem, über alles hinaus, erlernte Bärfischer beizeiten zwei besondere Künste, die in Wiggerloh keiner ausser ihm ausübte: Er verstand schon mit dreissig Jahren das Feilen von gewöhnlichen Sägen und von grossen Waldsägen, und im Fünfunddreissigsten begann er, trotzdem sich vorn im Wiggerlohschachen ein richtiger Zahnarzt niedergelassen, den Bauern ihre schmerzenden Zähne zu ziehen.

Ja, dies alles war und konnte Bärfischer, und dies machte ihm keiner streitig, und manchmal kam es zutage, dass er immer noch seine Pläne hegte, trotzdem seine Fahrten bald nicht mehr wahr zu sein schienen.

Als nun sein älterer Bruder starb und der älteste seiner Söhne bedrohlich Miene machte, eine junge Frau ins Haus zu ziehen, um seine Mutter gleich ihm, dem ledigen Onkel, in die Altenkammer zu verdrängen, da wachte noch einmal die Lust des alten Wachtmeisters auf, dem Leben, das ihn betrogen, ein Schnippchen zu schlagen und den Plänen seines Jungen zuvorzukommen.

Es kam sehr bald an den Tag, dass der junge Bärfischer sein Auge auf die junge Dore Oberli vom Minzlimeh geworfen, auf das Kind des Dragoners, um dessentwil-

len die Mutter einst den Wachtmeister in den Wind geschlagen; die Aussicht, eine junge Frau neben sich auf dem Hofe zu haben, die ihn jeden Tag an sein betrüblichstes Missgeschick erinnerte, machte den Wachtmeister vollends wild. Er stellte den Burschen zur Rede.

« Was soll das heissen ? Weisst du nicht, wer die Dore, die alte mein' ich, ist ? Seit wann heiratet ein Hubmatter eine, von der man nicht weiss, was sie den Alten gekostet ? »

« Seit wann ? » sagte der Junge frech. « Die alte Dore vom Minzlimeh hat sich recht gehalten. Oder kannst du ihr etwas Ungutes nachreden ? »

« Nachreden ? Wo's brennt, braucht einer nicht zu blasen.»

Der Junge aber spannte, ohne weiter zu streiten, den Schimmel ein und fuhr mit dem Holzwagen hinauf, der Hubmattwaldecke zu, die das Minzlimeh wie ein Arm umschlingt, und der Wachtmeister konnte sehen, wie der Fuhrmann die ganze Länge des Weges, der an der kleinen Hofstatt vorbeiführt, mit der Peitsche knallte und wie die Muskeln seiner Arme sprangen.

Teufel, nein, das war zu deutlich ! Die Krähen oben im Walde schrien, der mittägliche Rauch im Kamin von Minzlimeh schnitt ihm Faxen in die Luft, das heisse und erregende Vorfrühlingswetter verwirrte Jungen und Alten die Köpfe, das jagende Gewölk umstrich die braunen Hügel wie fahrendes Volk, diebisch und neugierig, die Blicke der Bauern und Bäuerinnen, die etwa einen Gang ins Tal vorhatten und die Hubmatt streiften, sprachen mit blinzelnden Augen, Wiggerloh in der Tiefe dunstete und braute irgendwas : Undeutlich und doch bemerkbar regte sich's in der Dunstwolke über den Dächern dort in dem Neste : Bärfischer fühlte sein eigenes Blut wie Ameisen in den Adern krabbeln. Es musste etwas geschehen. Aber Bärfischer wusste noch nicht was.

Gegen Abend zeigte sich die junge Dore selber in der Hubmatt. Sie brachte eine Säge, deren Zähne schadhaft geworden, und deren Stumpfheit sie geschärft haben wollte; ihre Augen aber waren gar nicht schadhaft, und die Blicke nicht stumpf. Sie hielt zwar die alte Säge dem Wachtmeister vor die Nase und sagte, sie sollte gefeilt sein; aber ihr Hals drehte sich nach den Fenstern und nach der Türe und nach den beiden Hausecken, als ob sie etwas bemerkt und doch nicht bemerkt hätte.

« Was braucht ihr Holz zu sägen ? » sagte der Wachtmeister, « wenn man Süssholz raspelt, kocht man nicht, und heizen ist überflüssig . . .»

« Das weiss ich nicht », antwortete die junge Dore; aber im gleichen Augenblick trat aus der Türe der junge Bursche, streifte sich die Hemdärmel bis an die Schultern auf, blieb stehen und rief herüber : « Haut's zu wenig, Dori ? . . . »

« Es könnte besser », sagte sie, senkte die Augen und wurde rot.

« Hast du unsere Flühblumen im Garten gesehen ? »

Sie wandte sich wortlos dem Garten zu, der Bursche ebenso, und der Wachtmeister holte seinen Feilbock, begann zu raspeln und zu feilen und schielte mit dem einen Auge über den Weg nach dem Garten, und beide Ohren horchten zwischen jedem Schrei der Feile nach den mutmasslichen Worten der beiden, und wenn Dore auch nur sagte : « Ei, wie sind sie

schön, wo habt ihr die her ?» und wenn der Bursche auch nur antwortete : « Die Mutter hat sie selbst gezogen!» es schnitt ihm doch wie Riemen ins Fleisch und schnürte ihm die Kehle zusammen, und als die zwei nichts mehr zu sagen wussten und nur beklommen am Zaune stehen blieben, da wallte sein altes leidenschaftliches Herz, das so lange die wortlose Zwiesprache entbehrt hatte, auf wie ein langgefrorner Bach in der ersten schmelzenden Februarsonne. Seine Feile sauste und schrillte wie ein hastiger, metallener, fiebernder Pulsschlag, auf die gefurchte Stirne traten grosse Schweisstropfen, und als die Dore zuletzt hastig gelaufen kam, als ob sie nicht länger den stummen Worten ihres Liebhabers zuhören könne, da schnaufte der Sägenfeiler wie ausser Atem und wischte sich die Stirne.

«Soll ich viel Weg geben?» fragte Bärfischer.

« Das musst du am besten selber wissen », sagte sie und betrachtete verwundert seinen Kopf mit der kahlen Sonne um den Scheitel.

« So, muss ich das selber am besten wissen ? Du weisst allweg andere Dinge besser ! »

« Was sollte ich besser wissen ? »

« Was wohl ? Wie man andere Zähne feilt als Sägenzähne ! Nicht mit der Eisenfeile, o nein, aber mit einem Büschelimund ... he ? »

« Das musst du besser verstehen als ich, bist ja auch älter ! »

Der Junge am Gartenzaun lachte und streckte sich : « Mit solchen Sägen kommt einer nicht auf den Holzweg, Liebel ...»

« Was kostet's ? » begehrte die Dore, und der Wachtmeister entgegnete und krähte wie ein hitziger Hahn : « Ob's kostet ? Ja, freilich kostet's ! Sind Eisenzähne ... so vor zwanzig Jahren hätten wir anders miteinander gerechnet ... Fünfzig Rappen macht's ...»

Das Mädel ergriff sein Instrument und machte sich bergauf, ohne sich umzusehen; der Bursche aber zeigte seine weissen Zahnreihen und schritt pfeifend um die Ecke, und jeder Pfiff rief in dem Gedankenwald unter der runden Scheitelsonne des Wachtmeisters einen flatternden Vogel wach. Sie flogen auf und wirbelten und kreischten und jubilierten : Wachtmeister Gottlieb Bärfischer wusste nun, dass etwas anderes gepfiffen werden müsse. Fiebernd stieg er hinauf in seine Altenkammer, setzte sich auf den alten Trog und grub aus einer Kiste braunverstaubter Bücher ein altes Album mit vergilbten Lichtbildern, blätterte über seinen Knien und schüttelte einmal ums andere den buschigen Graukopf.

Er glich einem ruppigen Pudel, der in jungen Jahren manches Kissen und manchen Schuh zerrupft und sich in seinen alten Tagen an sein altes Spiel macht; sein Schnauzbart wackelte bedenklich über den gelben Bildern. Knurrend fuhr er die eine der Schönen an : « Hättest du m i c h genommen, ich wäre nicht verlumpt wie dein sauberer Viehhändler ! » Ein verlegenes Lächeln wich den feurigen Blicken der nächsten aus : « Du, Guggerliese, bin ich weiter gekommen mit meiner Sparsamkeit als dein Wirt ? » Ein ingrimmiges Falten des Lederzeugs um seine Augen verkneifte den Blick auf die Vierte und Sechste und Achte ... was dazwischen liegt, überspringt die blätternde Hand mit etwelcher Unsicherheit. Ganz zuletzt im Album, viele Seiten weiter hinten als die andern, hat er das Jugendbild

der Dore vom Minzlimeh liegen : So, als zähle sie nicht zu den andern. Und wie die Augen auf die muntern und dennoch scheuen Züge fallen, erschlafft die gegerbte Sünderhaut, der Blick wird gross und aufmerksam, und dann blättern die Finger ungeschlacht und mühselig durch die Galerie der Enttäuschungen zurück und vergleichen nach jedem Ueberschlagen mit der Dore, und nach jedem Vergleich bleiben die Blicke länger an dem verlegten Bilde haften und sagen immer deutlicher : D i e war's, d i e bedeutete die Rose im Knopfloch. Ohne die Dore vom Minzlimeh hätte Wachtmeister Bärfischer sich nicht zu den andern verirrt. Rund, glatt und kerngesund war sie wie ein Apfel, wie ein rechter Goldparmäner; so wie ein Goldparmäner vom Minzlimeh; die Sorte hält sich glatt, keck, fest anzufassen bis in den neuen Sommer hinein, wenn die andern längst ihre Haut nur noch zur Hälfte füllen.

Glaub der Himmel, dass aus solchen Apfelkernen wieder ein Gewächs wird, nach dem einem jungen Burschen der Mund wässert und das Pfeifen ankommt. Auch Wachtmeister Bärfischer büschelte den Mund und pfiff ungewollt eine Melodie, aber gleich darauf schlug die Werkhand das Liedlein nieder, und durch den Kopf wirbelte nur noch wie ein böses Echo der Gedanke :

« Die Dorothe ... vom Minzlimeh ... »

Wie ein Windspiel ergriff es den Wachtmeister und drehte ihn fensterwärts und wieder seinem Kleiderschrank zu; das ungute Buch wanderte in die Kiste und verschloff sich unter den staubigen Büchern und Schriften; auf die Stirn legte sich wie ein Frost der böse Gedanke; die Knochen schienen auf einmal eingerostet; in den Muskeln klebte Harz; jeder Handgriff verwandelte sich in eine traurige und verlegene Gebärde. Allein plötzlich kam ein neuer Wind und blähte die Segel des guten Mutes auf. Die Hand fasste den Amtsanzeiger und hielt ihn gegen das Licht, und die Namen tanzten vor den ermunterten Blicken.

« Tanz im ‚Bären' von Wiggerlohschachen », « Tanz im ‚Sternen' von Holzey », « Tanz im ‚Löwen' zu Obergoldmatt », « Tanz im ‚Rössli' zu Meienthal » ... Tanz, Tanz ringsum in allen Nestern.

Und der Wachtmeister hob die bessern Hosen aus dem Schranke, musterte das weisse Hemd, legte die Krawatte bereit, prüfte die gesalbten Schuhe, formte den Wollhut und krempelte die verbogenen Ränder zurecht ... ein Entschluss, und die Werktagskleider flogen aufs Bett. Es war Samstag, warum sollte einer nicht ausreiten ? Und die Hände gewannen Wärme, das Herz löste sich, in weniger als fünf Minuten stand der Wachtmeister im bessern Staat vor dem Spiegel und strich sich mit den Fingern über die grauen Stoppeln. Es musste sein : Er schritt in die Küche hinunter, noch in den Strümpfen, und verlangte Wasser.

Die Schwägerin sah ihn verwundert an: « Die Käsereigemeinde wird doch nicht schon nachmittags sein ? »

« Ich will an die Einwohnergemeinde ... », sagte der Wachtmeister und sah auf die Seite, wie ein Schuljunge, der gelogen. Die Schwägerin blinzelte : « Und da legst du das schönste Hemd an ? »

« Unsereins wird doch nicht kommen wollen wie ein Häusler ... »

« So », sagt sie und weiter nichts, reicht ihm ein Becken voll von heissem Wasser und blinzelt nochmals. Sie wittert aller-

lei; aber sie streckt die Nase nur vorsichtig in die Angelegenheiten des Wachtmeisters. Sie kennt ihn, sie weiss sozusagen, wie die Vögel zwitschern, wenn sie nisten. Und sie schaut mit Augen, kalt wie gestandene Fleischsuppe, vor sich hin, wie nun der Wachtmeister unter der Türe Platz nimmt, den Spiegel an den Pfosten hängt und das Messer am Wachtmeistergurt abzuziehen beginnt. Schon streicht der Graukopf mit der benetzten Wäscheseife über den Bart, schon reibt er den Schaum am Kinn gross und bläst die einwärts gebogene Backe auf, da bleibt die Schwägerin am Fenster stehen und schaut auf die Strasse.

Draussen, hinter dem Rücken des Wachtmeisters, steht die alte Dore vom Minzlimeh und betrachtet den Bartschneider wie eine, die zum erstenmal einen Regenbogen sieht: Sie lächelt und reisst die Augen auf und faltet die Hände wie eine Andächtige. Aber es scheint der alten Bärfischerin, als ob sie die linke Backe nicht natürlich aufblase: So rund war sie nicht, als sie jung war, geschweige denn in diesen Jahren.

Sie bleibt stehn und beäugt unentwegt den Mann, der das Gesicht dreht und verzerrt, um mit dem Bartmesser in die Winkelzüge und Taltiefen seines verwitterten Erlebnisfeldes einzudringen; die Bärfischerin ärgert sich über die Späherin; fast scheint ihr, als ob sie den gequälten Akrobaten am Türpfosten rührend finde und Anteil nehme an der menschlichen Mühe der Verschönerung. Sie neigt den Kopf links und wieder rechts und macht die Grimassen unbewusst nach...

Dazwischen aber langt sie manchmal mit der Linken an ihre allzurunde Backe und verzieht ihr Gesicht, als ob sie auch eigene Gründe dafür habe und nicht umsonst auf das Ende der Barbierkünste warte, damit sie den aller Künste Kundigen um einen besondern Dienst bitten könne. Bärfischer aber vertiefte sich in seine Arbeit und kam allgemach in den letzten Winkel seiner Fassade, streifte zuletzt den reinigenden Schaum ab und nickte zufrieden seinem Spiegelbild zu.

« Bist schön genug ? » fragte die Dore, der die Zeit zu lange wurde und die Wange schmerzte. Bärfischer fuhr mit einem gelinden Schrecken herum und schrumpfte in seiner Zuversicht zusammen: Die Minzlimehbäuerin sah ihn gar zu kurios an; hastig wischte er sich die Seife von den Wangen und mass nebenbei ihre geschwollene Backe.

« Wirst zum Doktor wollen ? » sprach er so nebenbei und deutete dabei in der Richtung nach dem Wiggerlohschachen, wo der studierte Zahnkünstler wohnte. Aber die Dore griff an die Stelle ihres Schmerzes und sagte mit kläglicher Stimme: « Heraus muss er, so bald wie möglich. Zum Doktor ist mir's zu weit . . . »

Bärfischer überlegte und kratzte sich in den Haaren. Die Dore bat mit den Augen: « Nur rasch, und hole deine Zange . . . ich sitze dir gleich ans Wegbord . . . » Und sie drehte sich auf den Fußspitzen und wurde plötzlich von solchen Schmerzen überfallen, dass ihr schien, sie könne unmöglich länger warten. In dem Herzen des Wachtmeisters begannen allerlei vergessene Würmer zu bohren, wie in altem Holz, und das wurmstichige Herz hämmerte unentwegt und ängstlich gegen die verhärtete Brustwand.

« Ich habe das Reissen im Arm, ich bin nicht sicher », murrte er trocken in

sich hinein und suchte vor dem unerwarteten Abenteuer mit der einstigen Ungetreuen auszuweichen. « Bis zum Doktor wirst du's wohl aushalten. Ich spanne den Schimmel an, dann bist du früher zur Stelle . . . ich gehe gleich. »

Aber die Dore wimmerte immer kläglicher : « Ich will nicht mucken, Liebel . . . du hast doch schon manchen Zahn gezogen . . . lass den Schimmel im Stall und hole die Zange . . . »

« Ich meinte doch, du hättest lieber andere Doktoren als mich », grollte Bärfischer und blies in sich das böse Feuerlein zur hellen Flamme an. Doch nun kam die Dore auf ihn zu, sah ihm abweisend und bittend in die Augen und schalt mit unverhohlenen Vorwürfen : « Liebel, wie alt bist du eigentlich ? Bist du ein Esel, dass du zwanzig Jahre nicht hinter dich bringen kannst ? Ich habe doch mein Leben getragen wie du das deine, wir sollen gleich sein . . . Jetzt erst recht, hol die Zange. Ich soll doch für dich sein was ein anderes Zahnwehbabi auch. Marsch, was soll das Augenrollen . . . ! »

« Für mich sind die zwanzig Jahre kein schönes Jubiläum, Dore ! » muckte Bärfischer immer leidenschaftlicher, die Dore aber packte ihn am Arm und drehte ihn der Türe zu: «Willst du ein Mann sein oder was willst du sein ? Du ziehst Zähne und ich komme, dass du mir hilfst. Wenn der Zahn draussen ist, können wir ja über alles reden, was du gern willst . . . »

Vor solch entschiedenen Wünschen wusste auch Bärfischer kein Ausweichen mehr. « Komm in die Stube ! Es braucht mir niemand zuzuschauen . . . » Sie schritt an ihm vorüber, er liess sie in die Bärfischerstube treten und holte den Zahnschlüssel, den die Dorfbarbiere und Bader bei ihren Künsten anzuwenden pflegen, aus der Kammer, stellte ein Bekken und ein Glas Wasser bereit, wie es die erfahrenen und studierten Zahnärzte tun, hiess die Nachbarin auf einen festen Stuhl sitzen und machte sich daran, den bösen Zahn ausfindig zu machen. Und als er den Sitz des Uebels sicher ins Auge gefasst, versuchte seine immer mehr zitternde Hand den Schlüssel anzulegen.

« Es geht nicht, Dore, ich sagte ja, ich habe das Reissen im Arm . . . » Allein die Dore wurde ernstlich böse : « Du hast ihn ja schon gefasst . . . was soll das heissen ? »

Bärfischer versuchte das Meisterstück von neuem; aber wie er ansetzte, spürte seine Hand den runden, kecken Kopf der Nachbarin, die brennende Wange, den immer noch weichen und kaum gefalteten Hals, und er musste sinnen : « Wie ein fester, guter Goldparmäner, wie ein Goldparmäner vom Minzlimeh . . . » Und zum zweitenmal liess er den Griff locker und lachte verlegen : « Bist eben doch nicht wie ein anderes Zahnwehbabi, Dore . . . »

« Aber . . . ich kann mir doch den Zahn nicht selbst ausreissen . . . willst du mir das nicht zuliebe tun und mir die Schmerzen nehmen?» In ihrer Stimme schimmerte schmeichelnde Zutunlichkeit, und plötzlich befiel ihr rettender Einfall den zaudernden Mann, die Arme strafften sich, umreiften den schmerzenden Kopf mit aller Kraft und führten den helfenden Griff rasch und sicher aus.

Es ging wie im Traum. « Hier ist er ! » triumphierte Bärfischer und hielt die Wurzel des Uebels vor die Augen der Erstaunten, die kaum Zeit zu einem kurzen Schrei gefunden . . . auch er fand die Zeit nicht, seinen Arm von ihrem Kopf

zu lösen; er wusste nicht wie, so hatte der Mund einen Kuss auf die kaum geschlossenen Lippen des Zahnwehbabis gedrückt, und dann noch einen.

« So, das ist es, was vor zwanzig Jahren hätte sein sollen », rief er wie befreit aus und warf die Zange auf den Ofen. Dore wurde rot wie eine Rose im Hochsommer, wenn die Sonne am heissesten scheint; eine Antwort gab es auf solch ein Vorkommnis nicht.

« Was kostet das Ziehen ? » fragte sie und zog das Beutelchen mit der Geschäftigkeit einer Marktfrau; Bärfischer aber lachte und fühlte sich herzlich zufrieden. « Das Ziehen ? Kostet in diesem Falle gar nichts ... wir verrechnen es mit allem andern . . . »

« Nichts da, das will ich nicht . . . das geht nicht, wir haben nicht miteinander zu verrechnen, Liebel . . . wo denkst du hin ! Bist du ein so alter Hitzkopf, dass du nicht vergessen kannst, was so weit hinter uns liegt ! Jetzt hab' ich ein Meitli, für das ich sorgen muss . . . ich wäre ja eine liederliche Person, wenn ich an etwas anderes dächte . . . und du, du hast die Jungen, die aufwachsen; denk du an die Familie . . . die Bärfischer machen sich, du hast nicht umsonst geschafft und gespart, wenn es auch nicht deine Buben sind . . . »

Das ausgelassene Lachen des Wachtmeisters versauerte langsam und ging in den finstern Zorn ein wie Wasser in einen Schwamm. « So, da kommst du mir eben recht, Dore ! Soll ich zusehen, wie dein Meitli in der Hubmatt als junge Bäuerin einzieht ? Nach allem andern auch noch das Gut in den Händen ... des andern ... sie ist doch sein Fleisch und Blut . . . meinst du, das lass ich geschehen ? Eher verkauf ich in den alten Tagen Haus und Hof und bringe mein Geldlein durch, wie ich kann und mag . . . aber das, das lass ich nicht geschehen . . . »

« Ist das eine Rede ... », sagte Dore betroffen.

Aber der Wachtmeister wuchs in seiner Empörung immer höher und hob beide Hände wie zu einem gruseligen Schwur : « Dore, ich schwöre dir hoch und heilig, wenn der Bub dein Meitli heiratet, dann übergebe ich sofort die Hubmatt einem Agenten und lasse mich auszahlen und gehe übers Wasser, bis nach San Franzisko oder Kanada oder ins Welschland . . . dann sollen sie tun, was ihnen gefällt . . . »

« Gott der Herr, wie hast du mich erschreckt . . . », schauderte die Nachbarin, « du tust ja wie damals, wenn du unsereins die grausige Geschichte von dem Frauenzimmer in Paris erzähltest ! Tu nicht so, hast keine von denen umgebracht, die dich nicht gewollt, wirst auch nicht übers Wasser gehen, nicht einmal ins Welschland . . . »

« Und ich sage dir, Dore, ich tu's ! Oder ich mache noch was anderes : Ich heirate. Ich finde immer noch eine; wenn es sein muss, in der Zeitung . . . und ich bin noch nicht zu alt, um selber Kinder zu bekommen, und dann gute Nacht Erbonkel . . . »

Als Bärfischer mit solchen Worten drohte, verzog sich das Gesicht der Nachbarin, wie wenn sie eine bittere Medizin geschluckt hätte; sie blinzelte, als ob sie ein Licht blende, aber sie musterte die Mienen des Wachtmeisters, den der Atem plagte, und endlich schnaufte sie gründlich und sagte gelassen : « So, du willst also heiraten ! Scheinst dich gebartet zu

haben für den Tanzboden ? Wo geht's hin, wenn man fragen darf ? »

«Das will ich mir überlegen», brummte Bärfischer.

« Ja, überleg' dir's wohl . . . vielleicht nimmst du mich mit ? Ich könnte dir eine Frau suchen helfen. Meinst du nicht ? »

Bärfischer glotzte sie an und versteckte die Hände vorsichtig in den tiefen Taschen. « So, wolltest du mir eine Frau suchen helfen ? Das wäre ja fast, wie wenn ein Schelm dem Häusler die gestohlene Geiss suchen hilft ! Glaubst du nicht, die Leute würden uns anschauen wie zwei Füchse mit zusammengebundenen Schwänzen ? »

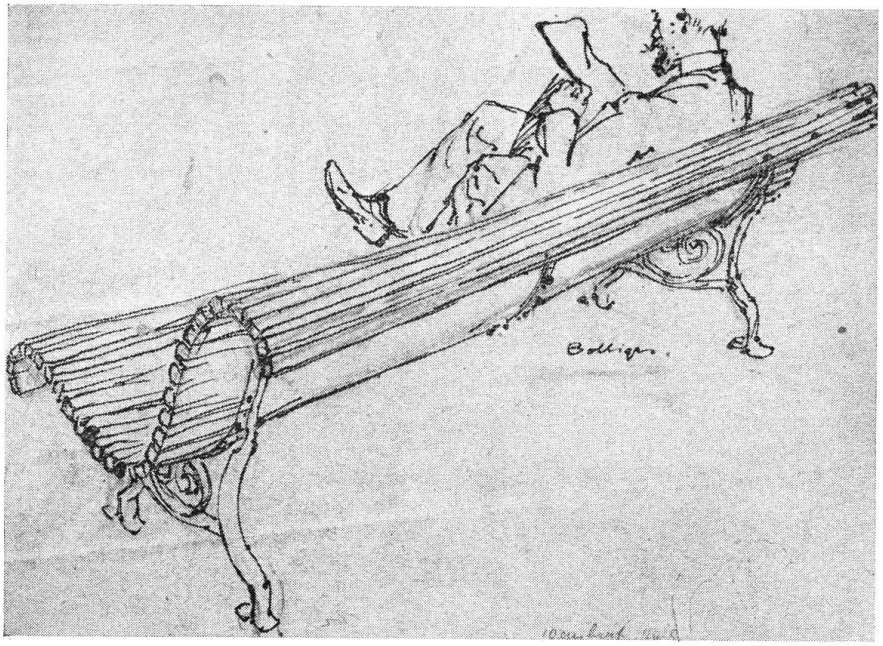
« Ich denke, sie würden nichts weiter dabei sehen ! Ich kann ja wie von ungefähr an deinen Tisch sitzen, und niemand wird etwas dabei finden, wenn Nachbarsleute ein Glas zusammen trinken . . . »

« Und dein Meitli, wird es auch mit dabei sein ? »

« Sie bleibt zu Hause, sie weiss, was sie zu tun hat . . . »

Bärfischer hatte allgemach begriffen, dass man die Eier nicht immer gleich aufschlagen muss, wenn man sie aus dem Neste nimmt, und dass die Wiggerloher oder Holzeyer nicht gleich merken mussten, wie Bärfischer und die Minzlimehdore an den gleichen Tisch geraten seien. « Gut so », schluckte er, « weisst du eine, von der du denkst, ich könnte sie auf dem Tanzboden finden, und sie würde mich nehmen ? »

Abermals schien es, als ob die Dore von irgendwas geblendet werde. Sie sah ganz schmal vor sich hin, und Bärfischer rätselte umsonst, ob sie i h n oder den Leutnantssäbel an der Ofenwand ins Auge fasse. Ihre Hände hatten sich unter die Schürze verkrochen und völlig versteckt, und die Mundwinkel suchten ein Lachen ebenso gut zu verbergen. « Ja . . . ich glaube, ich weiss eine . . . »

(Schluss folgt)

Rodolphe Bolliger